



(Ratekau/Ostsee ©Christian Scheinost)

**Sofern in Gott es ruht,
ist alles gut!**

(Friedrich Rückert)

IMPULS zum 15. Sonntag im Jahreskreis

Unser Dasein ist ein Balanceakt zwischen „möchten und können“, dieser lebensphilosophische „Gedankensplitter“ stammt von dem Aphoristiker Fred Ammon.

In unserem herausfordernden Alltag ist es nicht immer leicht „möchten und können“, Wünsche und die konkret machbare Wirklichkeit in ein ausgleichendes Miteinander zu bringen, körperlich, geistig und seelisch in Balance zu bleiben! Da heißt es, hin und wieder und öfters zu „entschleunigen“ und sich selber wichtig zu nehmen. Und das passiert oft auch dann, wenn Erfahrungen wie Krankheit, Leid und Tod das „normale Leben aus den „gewohnten Angeln“ heben. Grenzerfahrungen fordern den Menschen heraus darüber nachzudenken, wovon und woraus er lebt und leben will.

In meiner Wahrnehmung der Wirklichkeit mache ich die Erfahrung, dass Menschen darin nicht geübt sind, sich selbst und ihr Tun zu reflektieren, sie können immer weniger, so meine Hypothese, mit sich selbst etwas anfangen. Eigenverantwortliches Tun zum Schutz für mich und andere ist scheinbar ein „Fremdwort“ geworden, weil staatliche und gesellschaftspolitische Fremdbestimmung zur Normalität geworden ist. Und so fangen Menschen nach erlittenen Grenzerfahrungen wieder dort an, wo sie aufgehört haben, in einem „egozentrisch leistungsorientierten Miteinander“.

Auch in der Kirche scheint es weithin um Selbsterhalt zu gehen. Die Fragen lauten da: Sind wir noch gefragt? Wie bekommen wir mehr Leute in die Kirche, damit sie Zukunft hat? Wie erhalten wir unsere Kirchen? Wo kommt das Geld her?

Ähnliche Frage stellten die jungen neutestamentlichen Gemeinden: Was bedeutet es, dass viele seiner eigenen Volkgenossen Jesus abgelehnt haben? Wie geht es mit den Gemeinden jetzt 50 Jahre nach dem Tod Jesu weiter, da nicht wenige, die Gemeinschaft verlassen, verfolgt und getötet werden? **Lässt das Gottes Heilsplan scheitern?**

Matthäus will die Christinnen und Christen darauf eine Antwort geben und nimmt in sein Evangelium das Gleichnis vom Sämann auf. Es geht ihm dabei weniger um

eine Ermahnung als vielmehr um einen Zuspruch: Die Lebenskraft Gottes, Seine Erlösung für alle Menschen guten Willens, die mit dem Tod und der Auferstehung Jesu gesetzt ist, gilt es in alle Welt weiterzutragen. Dazu braucht es *Vertrauen in und Glauben an* die Kraft Gottes. Gott ist Mittelpunkt, Grund und Inhalt christlichen Lebens und seiner Kirche.

Wir könnten uns fragen: Wie geht es Menschen in unserer Umgebung? Was bewegt sie? Was suchen sie? Was brauchen sie? Was hat das, was sie suchen, mit dem Evangelium zu tun? Wenn wir so bei den Menschen sind, brauchen wir uns keine Sorgen um die Zukunft zu machen. Menschen werden dann ganz von selbst spüren, dass das, wofür die Kirche steht, wichtig ist.

Matthäus lädt die jungen Gemeinden damals und uns heute ein, mit den Augen des Glaubens und des Vertrauens zu sehen. Das bedeutet auch zu lernen, nicht mehr über alles verfügen zu können, sondern darauf zu schauen, was Gott tut für mich, für dich, für uns alle.

Wenn wir diesen Weg gehen, dann fällt der Samen auf guten Boden und bringt reiche Frucht, wie Gott sie will, dem Menschen zum Guten, zur Erlösung.

Die Einladung Gottes steht: Vertraue mir und glaube an mich.

Lesen der Bibelstelle Mt 13, 1-9 Gebetsvorschlag/Meditation

Jesus Christus,

Du schenkst erlösende Lebenskraft

und lässt dein Reich, die Kirche, wie ein Samenkorn wachsen,

auch unter den Dornen, auf dem Weg, auf Felsen

und auf gut vorbereitetem Boden

und erntest mehr oder weniger Frucht.

Alles ist gut und wird gut und hat Sinn,

wenn wir uns ganz auf Dich, unseren Gott, einlassen.

Lass uns im Vertrauen auf Deine Kraft leben, gut leben und Frucht bringen. Amen.

GOTT VERTRAUEN,

sich Ihm blindlings anzuvertrauen,
seinem Wort bedingungslos zu glauben,
braucht Mut,
braucht eine Be-Geist-erung,
von sich zu lassen,
ihn zuzulassen.

GOTT VERTRAUEN

eröffnet neue Blickwinkel:
Er ist gerade auch dort,
wo IHN unser menschlicher Verstand
und die religiöse Überzeugung nicht vermutet;
er ist mit den Menschen unterwegs
auf ihren Wegen der Ignoranz,
auf den Felsen der Angst
in und unter den Dornen der Sorgen.

GOTT

lädt dich und mich, uns alle, **ein,**
zu vertrauen
und sich von IHM verwandeln zu lassen.
Dann wird sein Wort
zu unserem Wort
und in uns wachsen, groß werden,
Frucht bringen,
uns mit Gelassenheit und Zuversicht
in die nahe und ferne Zukunft gehen lassen.